

Der Dienst junger Leute ist gefragt

Lebenshilfe wirbt für Freiwilliges Soziales Jahr / Sicherung des Betreuungsangebots für Behinderte / Stärkung der Persönlichkeit

Von Nikolaus Bayer

ELZACH. Absage von Berufsinfo-Messen, ausgefallene Ausbildungsbörsen der Schulen, verschobene Abschlussprüfungen – Werbung für beruflichen Nachwuchs wird derzeit auch der Lebenshilfe im Kinzig- und Elztal schwer gemacht. Regelmäßig nimmt die Einrichtung eine große Zahl junger Leute auf, um sie mit der Betreuung behinderter Menschen vertraut zu machen. Sie sollen sich testen, ob ein sozialer Beruf für sie das Richtige ist. Die gewohnte Resonanz blieb bisher aber aus.

Vier von sechs Stellen allein bei der Lebenshilfe in Elzach sind noch frei. Bis zum September möchte sie diese wieder besetzen – entweder im Rahmen eines Freiwilligen Sozialen Jahres (FSJ) oder des Bundesfreiwilligendienstes (BFD). „Es wird für jeden sicher kein verlorenes Jahr sein, der sich dazu entschließt“, verspricht Jörg Weigold von der Personalleitung. Dabei verweist er auf die Erfahrung vieler positiver Rückmeldungen. Ein FSJ werde honoriert in jeder späteren Bewerbung. Bei der Lebenshilfe führe das Jahr aber auch oft in den Beruf. In der Ausbildung zum Heilerziehungspfleger wird es als bereits absolviertes Vorpraktikum anerkannt.

Jeder Freiwillige wird an seiner Einsatzstelle bei der Lebenshilfe fachlich angeleitet und erhält auch seinen persönlichen Ansprechpartner, meist mit geringem Altersunterschied. Jonas (20, FSJ) und Adriana (28, BFD) sind zwei dieser Helfer, die nach einem Dreivierteljahr nur positiv von dieser täglichen Einbindung in die Behindertenhilfe berichten. Für Jonas, der nach der Metallfachschule einen technischen Beruf anstreben wollte, war das FSJ eine „seiner besten Entscheidungen“. Es habe ihm „eine andere Richtung sinnvoller Lebensgestaltung“ aufgezeigt, die er nun zu seinem Beruf machen möchte. In der Heilpädagogi-



Im sonnigen Vorgarten vor der Elzacher Werkstätte der Lebenshilfe: Jörg Weigold, Adriana Fernandez (links), Jonas Schirm (rechts) sowie Gerhard Krause und Rebecca Siegmund.

FOTO: NIKOLAUS BAYER

schen Tagesgruppe kümmert er sich um mehrfach behinderte Menschen. Das verlangt viel geduldige, unterstützende Tätigkeiten und auch Hilfen bei der Körperhygiene, was ihm – zugegeben – anfangs nicht leicht fiel. „Es entstand jedoch bald Vertrauen und daraus erwachsendes Verantwortungsgefühl. Man lernt Empathie, was wiederum die Eigeninitiative befördert“, erklärt er. Schnell werde so jedem FSJ-ler klar, dass mit ihm auch mehr Angebote für die anvertrauten Personen möglich werden.

Für die Peruanerin Adriana, die in ihrer Heimat ein Jurastudium absolviert hat, war eine Behinderteneinrichtung überhaupt etwas Neues. Sie wurde durch eine Freundin auf die Lebenshilfe aufmerksam und wollte ihren Beruf um eine Perspektive erweitern – vielleicht um damit nach ihrer Rückkehr etwas anzufangen. Zunächst möchte sie in Freiburg aber noch

einen Masterstudiengang belegen, und die Wartezeit wollte sie sinnvoll nutzen. In der Lebenshilfe-Werkstätte ist sie im Arbeitsbereich der Kugelschreibermontage eingesetzt und „beeindruckt von dem, was behinderte Menschen leisten können“. Deren Spontaneität, Unkompliziertheit und „Leben im Moment“ habe sie beeindruckt. In Erinnerung bleiben wird ihr besonders die Aufführung eines von ihr verfassten Stücks durch die gemischte Theatergruppe sowie eines spanischen Liedes bei der letzten Weihnachtsfeier.

Was beiden ebenfalls gefiel, war die Teilnahme an einem dreiteiligen Seminar sowie an Seminartagen zu speziellen, auswählbaren Themen, die der Lebenshilfe-Verband landesweit organisiert. Diese sind fester Bestandteil eines FSJ. Bei ihm wird jeder Teilnehmer mit einem monatlichen Taschengeld sowie Sachleistungen

(Verpflegung und Mietfreiheit) entlohnt, die als Geldersatzleistung aber auch ausbezahlt werden können. Bei der Lebenshilfe, so Weigold, summiert sich dies auf 450 Euro. Vom Träger allein abgeführt werden auch die vollen Sozialversicherungsbeiträge. Mit dem FSJ-Ausweis gibt es außerdem ermäßigte Eintritte und Fahrtkosten beim ÖPNV. Ähnliches gilt beim BFD, bei dem der Dienstvertrag allerdings zwischen Bund und „Bufti“ geschlossen und der Träger mit einem Bundeszuschuss unterstützt wird. Ein FSJ kann bis zum vollendeten 27. Lebensjahr eingegangen werden. Bei der Lebenshilfe zählt – wie überall – aber weniger das Alter, sondern primär die Motivation.

Der Verein erhofft sich auch in diesem Sommer noch Bewerber. Denn, so schreibt Pressereferentin Inge Schoch: „Wir sind im Elztal in akuter Personalnot“.

Quelle:

Badische Zeitung vom 13. Juli 2020